

Die Beste Welt? Utopien als Ausgangs- und Bezugstexte für politische Bildung im Lateinunterricht der Sekundarstufe I

Unterrichtsbeispiele

I Aus der *civitas solis* des Tommaso Campanella

1) Gemeinsames Eigentum als Schlüssel für eine gerechte Gesellschaft?

Einleitung: Sowohl in der Utopia des Thomas Morus als auch in der *civitas solis* des Tommaso Campanella besitzen die InseleinwohnerInnen keinerlei persönliches Eigentum.

Der folgende Ausschnitt stammt aus Campanellas *civitas solis*: Der genuesische Admiral beschreibt darin seinem Gesprächspartner, wie die Solarier ihre Gütergemeinschaft organisieren und welche Vorteile sie ihrer Meinung nach hat.

Genuensis:

Omnia illis communia sunt. Ac dispensatio¹ in magistratum est ditione. Scientias tamen, honores et delicias communes ita habent, ut nemo sibi quidpiam appropriare² queat.

Aiunt omnem proprietatem eo³ fieri ac fovieri⁴, quod³ propria domicilia seorsum⁵ singuli⁵ habemus, et liberos, et uxores proprias.^a Ex quo oritur proprius⁶ amor⁶. [...] At cum proprium⁶ amorem⁶ amiserimus, remanet tantummodo amor communitatis.

Der Hospitaliter, der Gesprächspartner des Genuesen, wendet ein, dass die Solarier dann auch keine Freundschaft kennen würden, weil sie nichts besitzen würden, um zu zeigen, dass man jemanden schätzt (z.B. Geschenke oder Ehrungen).

Genuensis:

Immo maxime. Nam operae⁷ pretium est videre⁷ munera nulla quidem alterum ab altero accipere posse; quidquid enim necesse habent, a communitate accipiunt. Ac bene cavent magistratus, ne quis plus⁸, quam mereatur⁸, accipiat; at nihil necessarium denegatur ulli; amicitia vero dignoscitur⁹ inter eos in bello, in infirmitate, in scientiarum comparatione¹⁰, ubi mutuis auxiliis ac doctrina sese iuvant. [...]

Afferunt¹¹ insuper

paupertatem asperam efficere homines viles¹², dolosos, fures, insidiosos, [...] etc;

divitias vero insolentes <efficere homines> superbos, ignorantes, proditores, praesumentes¹³

quod nesciunt, [...] etc;

at communitatem efficere omnes simul divites, quia omnia habent,

pauperes,

quoniam nihil possident.

Die Solarier leben in keinem Ehe- oder Familienverband. Die Kinder werden gemeinschaftlich aufgezogen und unterrichtet, um bestmögliche Erziehungsergebnisse zu erzielen

1 dispensatio, -onis f.:

Aufteilung

2 appropriare1: aneignen

3 eo...quod:

deswegen...weil

4 fovere2: begünstigen

5 seorsum singuli: „ein

jeder für sich allein“

6 proprius amor:

Selbstsucht, Egoismus

(wörtlich?)

7 operae pretium est videre

(+AcI): es ist

sehenswert,

beachtenswert

8 plus, quam mereatur:

mehr als er verdient

(mereri2: verdienen)

9 dignoscere3: erkennen

10 comparatio, -onis f.:

Aneignung

11 afferre, affero:

vorbringen, anführen

12 vilis, -e: käuflich

13 praesumere3: (im

Voraus) vermuten,

annehmen, beurteilen

Interpretationsfragen

- 1) Zähle mind. drei Argumente auf, die die nach Meinung der Solarier für ein gemeinsames Eigentum sprechen und belege sie mit dem passenden lateinischen Zitat aus dem Textausschnitt.

Argumente für gemeinsames Eigentum	Lateinisches Zitat
Gemeinschaftsgefühl wächst	<i>remanet amor communitatis</i>
Für alles Überlebenswichtige ist gesorgt/ sorgenfreies Leben	<i>at nihil necessarium denegatur ulli</i>
Anerkennung kann man auch ohne materielle Geschenke zum Ausdruck bringen, indem man sich an der geschätzten Person später revanchiert, wenn sie Hilfe benötigt.	<i>amicitia vero dignoscitur⁹ inter eos in bello, in infirmitate, in scientiarum comparatione¹⁰</i>
Extreme Armut oder Reichtum schadet dem Charakter der Menschen	<i>paupertatem asperam efficere homines viles¹², dolosos, fures, insidiosos, [...] etc; divitias vero insolentes <efficere homines> superbos, ignorantes, proditores, praesumentes¹³ quod nesciunt, [...] etc;</i>

- 2) Der Hospitaliter bringt als ein Gegenargument für ein Leben ohne Privatbesitz vor, dass es schwierig würde, jemandem Anerkennung z.B. für besondere Leistungen zu zollen.
- a. Kannst Du dich dieser Meinung anschließen? Begründe!
 - b. Welche weiteren Gegenargumente fallen Dir ein?
 - i. „Trittbrettfahrer“ (*Manche strengen sich nicht an und würden trotzdem profitieren: führt zu Unzufriedenheit*)
 - ii. *Die angeborenen Unterschiede kann man nicht ignorieren. Es wird immer Menschen geben, auf die andere hören, die erfindungsreicher oder körperlich stärker sind. Der jeweilige Beitrag zur Gesellschaft fällt also immer unterschiedlich aus. Trotzdem alle gleich zu behandeln, ist eigentlich ungerecht.*
 - iii. *Die Beamten, die für die Verteilung der Güter sorgen, haben viel Macht (Gefahr des Missbrauchs).*
- 3) Rechercheauftrag (Kurzreferat für Interessierte): Die in der *civitas solis* und in der Utopia beschriebene Gesellschaftsordnung gilt als eine Art „Vorform“ des Kommunismus. Informiere dich über die Geschichte des Kommunismus/Sozialismus im 19. Jahrhundert und stelle sie der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des Kapitalismus gegenüber.

Kompetenzbereiche:

Belegen und Nachweisen, Gliedern und Strukturieren (Text-/Inhaltsanalyse); Sich Auseinandersetzen und Stellungnehmen (Gegenwartsbezogene Interpretation)

PoBi: Sachkompetenz/Urteilskompetenz

2) Wer soll herrschen?

Einleitung: Beim Entwurf eines idealen Staates stellt sich natürlich auch die Frage, wer über das Gemeinwesen bestimmen soll. Der genuesische Admiral zeigt in Campanellas *civitas solis*, welche Lösung die Solarier für ihren Inselstaat gefunden haben:

Princeps magnus inter eos est sacerdos, quem vocant suo idiomate¹ „O“^a, nostro autem diceremus metaphysicum². Hic est omnium caput in temporalibus³ ac spiritualibus <rebus>, omniaque negotia ac causae⁴ in ipsius iudicio postremum terminantur⁵. Tres illi assistunt principes collaterales⁶, Pon, Sin, et Mor, quod nostra lingua sonat Potestas, Sapientia, et Amor.^b [...]

Metaphysicus autem omnia cum his tribus tractat principibus: absque ipso enim factum est nihil; omniaque negotia rei publicae inter quatuor hosce⁷ pertractantur; et quo inclinat⁸ metaphysicus, concurrunt⁹ pari consensu⁹ omnes. [...] Attamen nemo¹⁰ O dignitatem conscendit, nisi¹⁰ qui¹⁰ omnes gentium norit¹¹ historias et ritus et sacrificia et leges et res publicas et monarchias et inventores legum et artium et rationes¹² et historias caeli et telluris. Item necesse¹³ habent¹³ <eum>^c nosse¹⁴ omnes artes mechanicas [...], item et scientias physicas, mathematicas et astrologicas. Sed prae ceteris oportet callere¹⁵ metaphysicam et theologiam [...]. Ergo norunt¹⁶ longe ante, quis futurus sit O.^d Et verum nisi 35. annum attigerit¹⁷, ad tantam non erigitur dignitatem. Hoc munus perpetuum est, quousque¹⁸ non invenitur, qui sapientior sit illo aptiorque ad regendum.

- 1 idioma, -atis n.: Sprache
- 2 metaphysicus, -i m.: Philosoph
- 3 temporalis, -e: irdisch, weltlich
- 4 causa, -ae f.: Streitigkeit, Streitfrage
- 5 termino1 in (+Abl.): bestimmen, entscheiden durch, von
- 6 collateralis, -e: zur Seite stehend
- 7 hos-ce = verstärktes *hos*
- 8 inclinare1: (sich) neigen
- 9 con-currere3 pari consensu: einträchtig übereinstimmen
- 10 nemo..., nisi qui: „nur der..., der“
- 11 norit = noverit
- 12 ratio, -onis f.: Grund
- 13 necesse habere2: für notwendig halten, erachten
- 14 nosse = novisse
- 15 callere2: verstehen
- 16 norunt = noverunt
- 17 attingo3, -tigi, -tactum: berühren, erreichen
- 18 solange

- a Als König und oberster Priester ist der „O“ auch für die Verehrung der Sonne zuständig, die allerdings nicht als Gott aufgefasst wird, sondern als Sinnbild für das oberste göttliche Prinzip. Daher kommt auch der Name *civitas solis* („Sonnenstaat“).
- b Pon ist für das Kriegswesen zuständig, Sin für die Wissenschaften und Mor für Sozialeistungen, Nahrungsbeschaffung und -verteilung sowie für die Aufzucht der Kinder.
- c Gemeint ist der „O“.
- d Die Begabung des zukünftigen „O“ zeigt sich bereits im Kindesalter aufgrund seiner hervorragenden schulischen Leistungen.

(Campanella, *civitas solis*)

Interpretationsfragen

- 1) Vergleiche den Text mit den folgenden zwei Ausschnitten aus Platons staats-theoretischer Schrift „Der Staat“ (Politeia). Nenne mindestens zwei Gemeinsamkeiten, die zwischen Campanellas „O“ und Platons Philosophenkönig bestehen. Welcher wesentliche Unterschied besteht zwischen den beiden hinsichtlich ihrer Eignung zum Amt?

Sokrates erläutert seinen Gesprächspartnern, wer seiner Meinung nach der ideale Herrscher ist (sog. „Philosophen-Königssatz“):
Wenn nicht die Philosophen in den Staaten Könige werden oder die Könige (...) und Herrscher echte und gute Philosophen und wenn nicht in eine Hand zusammenfallen politische Macht und Philosophie, und wenn nicht die Vielzahl derer, die heute aufgrund ihrer Anlage nur der einen der zwei Aufgaben widmen, mit Gewalt davon ferngehalten wird, gibt es, mein Glaukon^a, kein Ende des Unglücks in den Staaten. (...)

Über die Auswahl des richtigen Herrschers sagt Sokrates:

Wenn du^b also prüfen willst, ob eine Seele philosophisch ist oder nicht, dann wirst du schon von klein auf achten, ob sie gerecht ist und verträglich oder unverträglich und wild. (...) Aber auch das Folgende wirst du, glaube ich, nicht unbeachtet lassen!“
„Was?“ „Ob sie leicht oder schwer lernt! Oder erwartest du bei einem Menschen Liebe zu etwas, was er nur unter Schmerzen schafft und mit geringem Erfolg?“

a Glaukon ist Platons älterer Bruder und ein Freund des Sokrates. In Platons „Politeia“ ist er einer der Gesprächspartner des Sokrates.

b Angeredet ist Glaukon

(Plat. rep. 5, 473c und 6, 486b-c)

- 2) Auch heute noch erscheint die Idee eines Philosophenherrschers manchen durchaus attraktiv. So ließ vor kurzem der amerikanische Philosoph und Politikwissenschaftler Jason Brannon mit der provokanten These aufhorchen, dass das Wahlrecht für alle oft zu fatalen Ergebnissen geführt habe und deshalb nur noch politisch informierte Bürger wahlberechtigt sein sollten.

Lies dazu den folgenden Artikel und fasse anschließend zusammen, was nach Brennan für eine Philosophenherrschaft – er nennt sie Epistokratie („Herrschaft der Wissenden“) – und was dagegen spricht.

<https://rotary.de/gesellschaft/was-spricht-gegen-eine-herrschaft-der-wissenden-a-11260.html>

- 3) Wie stehst du persönlich zur Idee einer Herrschaft von Weisen/ Philosophen? Argumentiere!

Kompetenzbereiche:

Gegenüberstellen und Vergleichen (Textüberschreitende Interpretation); Sich

Auseinandersetzen und Stellungnehmen (Gegenwartsbezogene Interpretation)

PoBi: Sachkompetenz: Basiskonzept Macht („Wer kann mit welcher Berechtigung Macht ausüben?“)

II Aus der Utopia des Thomas Morus: Der Alltag auf der Insel Utopia

1) Tagesablauf

Einleitung: Ebenso wie die Solarier kennen auch die Utopier kein gemeinsames Eigentum. Die Aufteilung der Güter und der anfallenden Arbeit ist genau geregelt und erfolgt nach den Regeln der Vernunft.

Welche Folgen das für den Tagesablauf der Bewohner und Bewohnerinnen hat, beschreibt der weitgereiste Raffael Hythlodæus seinem Gesprächspartner Morus:

Qui [...] sex dumtaxat¹ <horas> operi deputant²: tres ante meridiem, a quibus prandium ineunt; atque a prandio duas pomeridianas³ horas cum interquieverint, tres deinde rursus labori datas <horas> cena claudunt. Cum primam horam ab meridie numerent, sub⁴ octavam <horam> cubitum eunt⁵. Horas octo somnus vindicat⁶.

Quidquid inter operis horas ac somni cibique medium esset, id suo cuiusque arbitrio⁸ permittitur, non quo⁹ per luxum aut segnitiam abutatur, sed quod⁹ ex animi sententia¹⁰ in aliud quippiam¹¹ studii bene collocet¹². Has intercapedines¹³ plerique impendunt¹⁴ litteris. Solenne¹⁵ est enim publicas cotidie lectiones¹⁶ haberi antelucanis horis [...]. Hoc ipsum tempus tamen si quis arti¹⁷ suae malit insumere¹⁸ [...], haud prohibetur, quin²⁰ laudatur quoque, ut utilis rei publicae. Super²⁰ cenam tum unam horam ludendo producant²¹ aestate in hortis, hieme in aulis illis communibus, in quibus comedunt. Ibi aut musicam exercent, aut se sermone recreant.

- 1 dumtaxat: nur, lediglich
- 2 deputare1: zuteilen, widmen
- 3 pomeridianus3 = post-meridianus3
- 4 sub (+Akk.): um, gegen (zeitlich)
- 5 cubitum ire: schlafen gehen
- 6 vindico1: beanspruchen
- 7 opus, -eris n.: Arbeit
- 8 arbitrium, -i n.: Ermessen, Belieben
- 9 non quo..., sed quod: „nicht, damit man sie (gemeint ist die Freizeit) ..., sondern damit man sie“
- 10 ex animi sententia: „von ganzem Herzen“
- 11 quispiam, quidpiam (=quippiam): irgendjemand, irgendetwas
- 12 colloco1: verwenden
- 13 intercapedo, -dinis f.: Unterbrechung, Pause
- 14 impendere3, -di, -pensum: widmen, verwenden (für)
- 15 sollemnis, -e: üblich
- 16 lectio, -onis f.: Vorlesung
- 17 ars, artis f.: Arbeit, Handwerk
- 18 insumere3, sumpsi, sumptum: verwenden (für), widmen
- 19 quin: ja sogar
- 20 super + Akk.: nach
- 21 producere3: verbringen

(Morus, Utopia, S. 40)

Interpretationsfragen

Vergleiche den Tagesablauf eines Utopiers/einer Utopierin entweder mit dem deiner Eltern oder mit dem einer Durchschnittsdeutschen (lies dir dazu den folgenden Artikel durch: <https://www.dw.com/de/ein-typisch-deutscher-tagesablauf/a-16362287>)

- a. Welche Gemeinsamkeiten fallen Dir auf, welche Unterschiede?
- b. Welchen Aspekten des utopischen Tagesablaufes kannst du persönlich etwas abgewinnen, welchen nicht?

Begründe Deine Meinung!

Kompetenzbereiche:

Gegenüberstellen und Vergleichen (Textüberschreitende Interpretation); Sich Auseinandersetzen und Stellungnehmen (Gegenwartsbezogene Interpretation)

2) Krankenpflege

Einleitung: Die Pflege der Kranken und Gebrechlichen erfolgt auf der Insel Utopia in der Regel nicht privat, sondern wird von der Gemeinschaft organisiert, wie Hythlodæus seinen Zuhörern berichtet:

Quatuor habent in ambitu¹ civitatis hospitia² paulo extra muros,
tam capacia³,
ut totidem⁴ oppidulis aequari⁵ possint,
tum⁶ ut⁶ neque aegrotorum⁷ numerus quamlibet⁸ magnus
anguste collocaretur et per hoc incommode,
tum⁶ quo⁶ hi,
qui tali morbo tenerentur,
cuius contagio⁹ solet ab alio ad alium serpere¹⁰,
longius ab aliorum coetu¹⁰ semoveri¹¹ possint.
Haec hospitia² ita sunt instructa atque omnibus rebus, quae ad
salutem conferant¹², referta¹³,
tum tam tenera¹⁴ ac sedula cura adhibetur,
tam assidua medicorum peritissimorum praesentia,
ut,
cum illuc¹⁵ nemo mittatur invitus,
nemo tamen fere in tota urbe sit,
qui adversa valetudine laborans¹⁶ non ibi decumbere¹⁷
quam domi suae^a praeferat.

- 1 ambitus, -us m.: Umkreis, Umgebung
2 hospitium, -i n.: Krankenhaus
3 capax, -cis: geräumig, fassungsfähig
4 totidem
5 aequare1: vergleichen
6 tum ut (+Konj.) ... tum quo (+Konj): zum einen damit ..., zum anderen damit dadurch
7 aegrotus, -i m.: der Kranke
8 quamlibet: beliebig
9 contagio, -onis f.: Einwirkung, Berührung, h: (Krankeits)Keime
10 serpere3, serpsi: kriechen, schleichen
11 semovere2: trennen
12 conferre, confero: beitragen
13 refertus3 (+Abl.): voll (von)
14 tener, -era, -erum: zart, zärtlich
15 illuc: dorthin
16 laborare1 (+Abl.): leiden (an)
17 decumbere3, -cubui: liegen, (krank) darniederliegen

a Im Mittelalter und der frühen Neuzeit war es üblich, im Krankheitsfall zu Hause gepflegt zu werden. Nur Arme, Alte und Schwache fanden in Spitälern Aufnahme, die somit in der Regel als „Sozialasyle“ fungierten. (Morus, *Utopia*, S. 45f.)

Interpretationsfragen

Vergleiche den Textausschnitt mit einer zeitgenössischen bildlichen Darstellung eines Spitals. Lies dir dazu auch die Informationen unter dem Bild durch.

- 1) Vergleiche den Ausgangstext mit dem Bild. Benenne mindestens vier Verbesserungen, die Morus in seiner Utopia für das Spitalwesen vorschlägt, und belege sie mit dem passenden lateinischen Zitat. Trage deine Ergebnisse in der Tabelle ein:

Zeitgenössisches Spital	Spital bei den Utopiern	Lateinisches Zitat
Räume sind beengt, Betten werden geteilt	Räume sind weit und geräumig	<i>tam capacia³, (...) ut⁶ neque aegrotorum⁷ numerus quamlibet⁸ magnus anguste collocaretur et per hoc incommode</i>
Keine Trennung von Krankheitsarten (sogar Leichen befinden sich im selben Raum)	Separation von ansteckenden Personen	<i>hi, qui tali morbo tenerentur, cuius contagio⁹ solet ab alio ad alium serpere¹⁰, longius ab aliorum coetu¹⁰ semoveri¹¹ possint.</i>
Pflege erfolgt durch Nonnen, kein medizinisches Personal	Pflege erfolgt durch Ärzte und medizinisches Personal	<i>tam assidua medicorum peritissimorum praesentia,</i>
Das Hospital ist ein „Sozialasyl“	Kranke gehen lieber ins Spital als sich daheim Pflegen zu lassen	<i>nemo tamen fere in tota urbe sit, qui adversa valetudine laborans¹⁶ non ibi decumbere¹⁷ quam domi suae^a praeferat</i>
Etc.		

- 2) Warum kümmern sich die EinwohnerInnen von Utopia so vorbildlich um ihre Kranken? Welche Vernunftgründe könnten dafür vorliegen?

Kompetenzbereiche:

Belegen und Nachweisen (Text-/Inhaltsanalyse); Gegenüberstellen und Vergleichen (Textüberschreitende Interpretation); Sich Auseinandersetzen und Stellungnehmen (Gegenwartsbezogene Interpretation)



Pariser Spital um 1500
Quelle: Wikimedia (commons)

Bildbeschreibung: „In diesem Krankensaal, an dessen Ostseite (hinten in der Mitte) sich der Altar und eine gekreuzigte Jesusstatue befinden, werden kranke Frauen und Männer von mehreren Schwestern, die an ihren schwarzen Schleiern zu erkennen sind, versorgt. Dabei werden die Kranken streng nach ihrem Geschlecht getrennt. Rechts befinden sich die Männer und links die Frauen. Wie für das gesamte Mittelalter üblich schlafen die Patienten nackt und zu zweit in einem Bett. Nur eine Patientin (links) ist bekleidet, da sie von einem Priester, der nicht in Versuchung gebracht werden darf, das Abendmahl erhält, das für jeden Neuankömmling obligatorisch war. Ein Diener, der sich zur linken Seite des Priesters befindet, hält während dieser Zeremonie eine große Kerze in seinen Händen. Die Patientin neben der neuen Kranken erhält derweil von einer Schwester etwas zu trinken. Die kranken Männer (rechts) werden mit Speisen versorgt. Der ehemalige Bettpartner von dem Patienten ganz rechts und eine Frau, die ursprünglich die Bettstätte der neuen Patientin belegt hatte, sind vor kurzem gestorben. Ihre Leichen werden von zwei Schwestern (links unten) in Tüchern eingenäht. In der vorderen Mitte bitten ein König und zwei Frauen mit ihren Kindern vor und hinter den Säulen die auf ihnen oben platzierten Heiligen um Wiedergenesung. (...) Die Gegenwart von Ärzten und medizinisch geschultem Personal wie in unseren Krankenhäusern ist nicht notwendig, da die Gesundung Gott allein oblag.“ Den Geboten der christlichen Nächstenliebe entsprechend fanden in den Spitälern alle Armen, Alten, Schwachen und Kranken Aufnahme, es wurden aber auch schwangere Frauen und Findel- und Waisen Kinder aufgenommen. In der städtischen Gesellschaft übernahmen die Spitälern also häufig die Funktion eines „Sozialasyls“.

Textquelle: https://www.kleio.org/de/geschichte/mittelalter/alltag/kap_x4/

3) Wahl des Berufs

Einleitung: Der Seefahrer Hythlodæus berichtet, dass in Utopia – den Gesetzen der Vernunft entsprechend – bei der Berufswahl darauf Rücksicht genommen wird, was der Gemeinschaft nützt:

Ars¹ una est omnibus viris mulieribusque promiscua²:
agricultura, cuius nemo est expers³.

Hac a pueritia⁴ erudiuntur omnes, partim⁵ in schola
traditis praeceptis⁶, partim⁵ in agros viciniore⁷ urbi,
quasi⁸ per ludum⁸ educti non⁹ intuentes modo⁹, sed⁹
[...] tractantes etiam⁹.

Praeter agriculturam (quae est omnibus, ut dixi,
communis) quilibet unam quamquam¹⁰ <artem>
docetur, ea est fere¹¹ aut lanificium¹² aut operandi¹³
lini¹⁴ studium aut caementariorum¹⁵ aut fabri¹⁶ seu
ferrarii¹⁷ seu materiarii¹⁸ artificium.

Sed ex illis artibus¹ unusquisque aliquam discit, nec⁹
viri modo⁹, sed⁹ mulieres etiam⁹; ceterum hae velut
imbecilliores¹⁹, leviora tractant. Lanam fere¹¹
linumque¹⁴ operantur¹³. Viris artes¹ reliquae magis
laboriosae mandantur. Maxima²⁰ ex parte²⁰ quisque in
patriis artibus educatur. nam eo²¹ plerique natura
feruntur. [...] Si quis unam <artem¹> perdoctus artem¹
aliam praeterea cupiverit, eodem modo permittitur.

Utramque <artem¹> nactus²³, utram velit, exercet, nisi
alterutra²⁴ civitas magis egeat.

- 1 ars, artis f.: Kunst, Beruf, Gewerbe
- 2 promiscuus³: gemeinsam
- 3 expers, expertis (+Gen.): an etw. unbeteiligt, an etwas keinen Anteil haben
- 4 a pueritia: von Kindheit an
- 5 partim ... partim: teils...teils
- 6 paeceptum, -i n.: Vorschrift, Regel, Lehre
- 7 vicinus³: nahe
- 8 quasi per ludum: wie zum Spiel
- 9 non modo...sed etiam: nicht nur... sondern auch
- 10 quisquam, quaequam, quodquam: irgendeiner, -e, -es
- 11 fere: gewöhnlich, in der Regel
- 12 lanificium, -i n.: Wollarbeit (Spinnen oder Weben)
- 13 operari¹: (be)arbeiten, herstellen
- 14 linum, -i n.: Leinwand
- 15 caementarius, -i n.: Maurer
- 16 faber, -bri m.: Handwerker
- 17 ferrarius³: zum Eisen gehörig, im Eisenbereich
- 18 materiarius³: zum Holz gehörig, „im Holzbereich“
- 19 imbecillus³: schwach, kraftlos
- 20 maxima ex parte: zum größten Teil
- 21 eo dorthin
- 22 per-docere²: ausführlich lehren, unterrichten
- 23 nancisci³: bekommen, erreichen, erlangen
- 24 alteruter. alterutra, alterutrum: einer, -e, -es (von beiden)

(Morus, Utopia, S. 4)

Interpretation:

- 1) Fasse den Inhalt des Textes kurz mit eigenen Worten zusammen.
- 2) In Deutschland ist die freie Wahl des Berufs ein Grundrecht. Informiere dich auf der Homepage für politische Bildung über den Inhalt und die Bedeutung dieses Rechts: <https://www.bpb.de/izpb/254394/berufsfreiheit>
- 3) Beurteile die Bestimmungen der Utopier bezüglich der Wahl des Berufs aus Sicht der heutigen Rechtslage.

Kompetenzbereiche:

Zusammenfassen und Paraphrasieren (Text-/Inhaltsanalyse); Gegenüberstellen und Vergleichen (Textüberschreitende Interpretation); Sich Auseinandersetzen und Stellungnehmen (Gegenwartsbezogene Interpretation)

III Abschließende Gruppenarbeit (max. 5 Personen) nach Ammerer 2008

Jetzt seid ihr an der Reihe: Versucht in der Gruppe, euren eigenen Idealstaat zu entwerfen. Geht dabei (auch) auf die politischen Bereiche ein, bereits bei der Lektüre der *civitas solis* und der Utopia behandelt wurden. Einigt euch auf ein Staatskonzept und begründet in der anschließenden Kurzpräsentation euer Ergebnis!

Konzepte	
Regierung/Staatsform	Wer soll regieren? Wie lange? Wie wird der Regent ermittelt?
Wirtschaftsordnung/Finanzwesen	Wie soll mit Besitz umgegangen werden? Soll das gesamte Kapital, Grund und Boden etc. dem Staat gehören oder soll es ausschließlich in privater Hand sein? Oder sollen nur bestimmte Bereiche verstaatlicht sein? Soll es Geldverkehr geben, wenn ja, soll der Staat dann Steuern von den Menschen einheben und zu welchem Zweck?
Gesundheit/Wohlfahrt	Soll sich der Staat um die Kranken, Armen und Alten kümmern oder soll es jedem einzelnen überlassen bleiben? Wie soll sich das Gesundheitswesen eingerichtet sein und wie finanziert werden?
Individuelle Freiheit/Grundrechte	Soll das Wohl des Gemeinwesens über dem der individuellen Freiheit stehen? Wo liegen die Grenzen der persönlichen Freiheit? Wie sollen diese Grenzen kontrolliert werden?

Kompetenzbereiche:

Kreatives Bearbeiten und Gestalten (Gegenwartsbezogene Interpretation)
 PoBi: Sach-, Urteilskompetenz (Handlungskompetenz)

Literatur (in Auswahl)

Ammerer (2008)

Ammerer, Heinrich, Die Siedler von Banana Bay – Der Entwurf einer Staatsutopie als erste Annäherung an politische Systeme, in: Forum Politische Bildung (ed.), Kompetenzorientierte Politische Bildung, Innsbruck/Bozen/Wien 2008 (Informationen zur Politischen Bildung 29), S. 74–78.

Bausteine (2020)

Bausteine Latein (sechsjährig/vierjährig) für die standardisierte schriftliche Reifeprüfung (2020). Verfügbar unter: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/bausteine-zum-erstellen-von-schularbeiten-uet-und-it> [28.09.2021].

Geelhaar (2020)

Geelhaar, Margot, Politisch kompetent durch Latein? Theoretische Überlegungen und praktische Anregungen für den Unterricht, in: Heinrich Ammerer, Margot Geelhaar & Rainer Palmstorfer (edd.), Demokratie lernen in der Schule. Politische Bildung als Aufgabe für alle Unterrichtsfächer, Münster 2020 (Salzburger Beiträge zur Lehrer/innen/bildung: Der Dialog der Fachdidaktiken mit Fach- und Bildungswissenschaften. Herausgegeben von der School of Education der Universität Salzburg), S. 101–116. Verfügbar unter: <https://eplus.uni-salzburg.at/obvusbao/content/pageview/5311246> [28.09.2021].

Heinisch (2001)

Heinisch, Klaus, Der utopische Staat. Morus: Utopia. Campanella: Sonnenstaat. Bacon: Neu-Atlantis, Reinbek ²⁶2001.

Hibst (2007)

Hibst, Peter, Von der Kunst, die Zukunft zu gestalten oder: Lernen, in Utopien zu denken – Die Utopia des Thomas Morus im Lateinunterricht. Bildungsgehalt und didaktische Bedeutsamkeit, Pegasus 1/2007, 1–30.

Klowski (1983)

Klowski, Joachim, Thomas Morus. Utopia, 2 Bde., Frankfurt 1983 (Altsprachliche Textausgaben 16).

Krammer et al. (2008)

Krammer, Reinhard, Kühberger, Christoph & Windischbauer, Elfriede, Die durch politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen. Ein Kompetenz-Strukturmodell. Verfügbar unter: https://www.politik-lernen.at/dl/MosrJKJKoMnkNJqx4KJK/Kompetenzmodell_Politische_Bildung_Kurz-Langversion_2008-03-18.pdf [28.09.2021].

Kuon (2014)

Kuon, Peter, Tommaso Camanellas Città del Sole (1619). Der ideale Staat oder die Negation der Erbsünde, in: Thomas Schölderle (ed.), Idealstaat oder Gedankenexperiment? Zum Staatsverständnis in den klassischen Utopien, Baden-Baden 2014, S. 79–97.

Mundus alter et idem, sive Terra australis antehac semper incognita: longis itineribus peregrini Academici nuperrime lustrata Authore Mercurio Britanico [Joseph Hall]. Accessit propter affinitatem materiae Thomae Campanellae Civitas solis et. Nova Atlantis Franc. Baconis, bar. de Verulamio, apud Joannem a Waesberge, Ultrajecti [Utrecht] 1643. Verfügbar unter: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost17/Campanella/cam_ci00.html [28.09.2021].

Schölderle (2014a)

Schölderle, Thomas, Idealstaat oder Gedankenexperiment? Zur Konzeptualisierung der Begriffe im Kontext von Staatsdiskurs und Utopieforschung, in: Thomas Schölderle (ed.), Idealstaat oder Gedankenexperiment? Zum Staatsverständnis in den klassischen Utopien, Baden-Baden 2014, S. 9–28.

Schölderle (2014b)

Schölderle, Thomas, Thomas Morus` Utopia (1516). Das Idealstaatsmotiv und seine ironische Brechung im Gedankenexperiment, in: Thomas Schölderle (ed.), Idealstaat oder Gedankenexperiment? Zum Staatsverständnis in den klassischen Utopien, Baden-Baden 2014, S. 55–78.

Schölderle (2017)

Schölderle, Thomas, Geschichte der Utopie. Eine Einführung, Köln ²2017.

Waschkuhn (2003)

Waschkuhn, Arno, Politische Utopien. Ein politiktheoretischer Überblick von der Antike bis heute,
München/Wien 2003.

Wurm (2013)

Wurm, Christoph, Ein Platz an der Sonne? Die civitas solis des Tommaso Campanella, FC 1/2013, 39–45.